

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 6.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 15. Januar 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

## Aus dem Gewerkschafts- und Genossenschaftsleben.

Durch die leidigen Raumverhältnisse gezwungen, mußte diese, von einem Zeile der Leser gar nicht beachtete, von dem andern jedoch mit großem Eifer verfolgte Rubrik des „Korr.“ anfangs Oktober eingestellt werden, so daß in diesen und den nachfolgenden Artikeln gleich die übliche, sonst sechs oder acht Wochen später gebrachte Jahresübersicht gegeben wird. Wenn wir noch sagen, daß die Gewerkschaftspreise sich immer mehr dem vom „Korr.“ im Jahre 1898 begonnenen Beispiele, die Vorgänge in der Gewerkschaftsbewegung den eignen Lesern in besonderen, sich logisch fortsetzenden Artikeln vor Augen zu führen, nachzufolgen ansieht, und mit dem neuen Jahre noch weitere Blätter diesen Weg einer umfassenden und mehr in die Tiefe gehenden Belehrung beschritten haben, so darf man unsrer Versicherung wohl Glauben schenken, daß wir nur mit großem Bedauern der Tarifbewegung halber auf eine Tätigkeit verzichteten, die einem nicht nur lieb und wert geworden, sondern von der wir auch die Meinung haben, daß die schiefen, oftmals von ungläublicher Unkenntnis zeugenden Beurteilungen der Verhältnisse sich in dem Maße verringern würden, je mehr diesen Aufsätzen Beachtung geschenkt wird. Da wir glücklicherweise nicht in jedem Jahre eine Tarifbewegung haben, so werden sich der in Frage stehenden Aufgabe des „Korr.“ in dem neuen Jahre hoffentlich weniger Schwierigkeiten entgegenstellen. Hoffentlich wird künftig aber auch der Zweck derselben besser erreicht, was nur von Vorteil für unser ferneres Vorwärtsdringen sein kann, denn: Der Wahnruf der vergangenen Not, die Pein, womit die Zukunft droht, sie werden nur erträglich, wenn klaren Blickes täglich ein jeder sehen kann und will, daß keinen Augenblick hält still: die Weltenuhr wie auch der Menschen küßlich Wollen!

Das Jahr 1906 in seiner Bedeutung für die Volkswirtschaft zu werten, führt zu den sonderbarsten Schlüssen. Man kann getrost behaupten, daß in Deutschland wie in keinem zweiten Lande sich die Extreme am schroffsten gegenüberstanden: Die Ernte ist unbestritten eine gute gewesen, die Geschäftskonjunktur eine so glänzende, daß allen Volkswirtschaftlern vor dem unausschließlichen Rückschlag graut, die Arbeitsgelegenheit günstiger als in den vorausgegangenen fünf Jahren, der Geldmarkt gleichfalls von einer Lebhaftigkeit wie seit dem Prosperitätsjahre 1900 nicht mehr, die Gründungstätigkeit eine solche stark (rund 502 Millionen wurden gegen 386 Millionen Mark im Jahre 1905 in gesellschaftliche neue Unternehmungen gesteckt und außerdem enorme Kapitalerhöhungen seitens der schon bestehenden Aktiengesellschaften vorgenommen, im Dezember allein 70916 500 Mk. gegen 45 646 100 Mk. im gleichen Monate 1905), daß man in unseren tonangebenden Handelsblättern vor allzu großem Eifer direkt warnt — und dabei eine Teuerung sonst ergleichen, daß der Arbeiter trotz aller Erfolge der Gewerkschaften mehr Not zu leiden hat als in früheren Jahren mit wesentlich niedrigerem Lohnniveau!

Weißten wir zunächst einmal bei der enormen Verteuerung der wichtigsten Nahrungsmittel. Sie ist, wie manniglich bekannt, auf zwei Ursachen zurückzuführen: den für eine gesunde Wirtschaftspolitik einfach verwerflichen Zolltarif, dessen eigentliche Wirkungen sich erst zum Teile fühlbar machen, und auf die unvernünftige, mit geradezu lächerlichen Motiven verteidigte Absperrung der deutschen Grenzen gegen ausländisches Vieh. Am 23. Februar werden es zwölf Jahre, daß von dem gegenwärtigen Kaiser das gravierende Wort vom Brotwucher gegenüber den unverfälschten Treiberen der sich als die Vertreter der deutschen Landwirtschaft gebenden Krautjunker fiel. Damals hatten wir aber einen Mann wie Caprivi an der Spitze der Reichsgeschäfte, dessen ehrliche Natur sich mit aller Macht gegen eine Klassenwirtschaft wendete, wie wir sie in empörender Weise leider jetzt im Interesse der kleinen Zahl von Agrariern in Deutschland haben, wofür wir denn auch den zweifelhaften Ruhm eintauschen durften, von aller Welt die höchsten Fleisch- und Getreidepreise zu haben. Das steht nachweislich fest. Jetzt sind wir im Lande der Dichter und Denker, wo die Gefühlsbuselei ja von altersher bodenständig sein soll, glücklich so weit gekommen, daß direkt von einer Unterernährung in breiten Volks-

sichten geredet werden kann. „Gutes Essen trägt viel bei zur allgemeinen Zufriedenheit“ meinte zwar Wilhelm II. am 14. November v. J. gelegentlich des Besuchs eines adeligen Damenstiftes in Oberhausen und traf damit zweifellos die Wahrheit auf den Kopf, aber wir sind heutzutage insolge unserer verkehrten wirtschaftspolitischen Zustände weiter denn jemals von dem bekannten Ideale des Königs Heinrich IV. von Frankreich entfernt, der den Standpunkt vertrat, daß jeder Mann aus dem Volke am Sonntag sein Puh in Topfe haben müsse. Gegenwärtig werden wir dummen, Lebensunklugen Arbeiter vielmehr von der guten Silbe Freiberg an die Patschhand genommen, in ihre Wunderküche geführt und dort mit den in Nr. 2 teilweise veröffentlichten wohlfeilen Maßigkeiten die und fett gefüllten, daß ein agrarischer Schmerbauch dagegen nur als ein Nadelknopf erscheint. Wenn die Sparagnes der „Deutschen Wertmeiherzeitung“ nicht schon von den Spürnasen der krautjunkerlichen Volksbeglücker aufgeschmisselt sein sollte, so wird sie gewiß halb die Dankbarkeit von Agrarier Gnaden entgegenzunehmen die große Ehre haben. Denn sie sind ja so dankbar, so unsagbar empfindungsvoll für jedes ihrem Herzbrechenden Kostfande entgegengebrachte Verständnis! Die glücklichen Repräsentanten des nationalen Schweins, deren Abstammung von den edlen Raubrittern des Mittelalters schon die Geschicklichkeit ausweist, mit ihrem Geschrei jährlich fast eine Milliarde dem deutschen Volke nur mittels des von der Regierung Büllows und einer agrarisch gesinnten Reichstagsmehrheit halbvolllständig sanktionierten Fleischwuchers abzupressen, sie sind so edel und gut, daß sie nicht etwa daran denken, nur auch einmal gründlich die erbärmlichen Verhältnisse der ländlichen Arbeiter aufzubessern, sondern daß sie sich mit der Frage — der Importierung von Chinesen als Landarbeiter beschäftigen! Neu ist ja dieser saubere, legitime auf einer Vollversammlung der westpreussischen Landwirtschaftskammer durch eine angenommene Resolution zum Ausdruck gebrachter Gedanke nicht, bekannt dürfte wohl auch sein, daß die nicht minder edlen Magyaren 15000 oder 20000 Kulis nach Transleithanien einführen wollen, daß aber bei unseren deutschen Agrariern ein solcher Gedanke wieder laut werden kann zu einer Zeit, wo sie sich wieder als entschiedenste Gegner des Koalitionsrechtes für ihre Arbeiter erklärten und ein dichter Millionenregen in ihre angeblühlich so schwindelstüchtigen Geldbeutel sich ergießt, ist denn doch eine ins ungemessene gesteigerte, eine aufs höchste empörende Unverschämtheit.

Besehen wir uns nun die Verteuerung des Jahres 1906 in Bezug auf die Lebensmittelverteuerung etwas näher. Wie immer, so heißt es auch hier: Zahlen beweisen! Daß seit den wenigen Tagen nach Jahresbeginn nicht bereits eine Reihe von Handelskammerberichten und sonstigen Jahresausweisen vorliegen kann, ist wohl klar. Aber es gibt dank der fortschreitenden, wenn auch, wie in der Nummer 3 des Verbandsorgans besonders ausgeführt, bei weitem noch nicht befriedigenden Entwicklung der volkswirtschaftlichen Statistik doch ausreichendes Material zu einem ungefähren Ueberblick. Abweichungen sind aus dem angeführten Grunde freilich unausbleiblich, darum wollen wir auch aus den von uns gesammelten Belegen nur einige herausgreifen. Die Finanzkommission des württembergischen Landtages erklärte in einem an das Plenum erstatteten Berichte, daß nach ihren Untersuchungen — jedenfalls veranlaßt durch eine Eingabe von Beamtenseite nach Teuerungszulagen — eine Familie von fünf Köpfen im Jahre 1905 allein für Fleisch, Brot und Milch um 10,4 Proz. höhere Aufwendungen zu machen hatte als im Durchschnitt der Jahre 1901 bis 1904. Und 15,4 Proz. hält dieselbe Kommission für das im September 1906 sich ergebende Teuerungsmäß. Nun steht aber unbestritten fest, daß außer diesen drei hauptsächlichsten Lebensmitteln die größte Zahl der anderen Bedarfsartikel ebenfalls eine ganz rapide Aufwärtsbewegung genommen hat. Berechnet doch das Statistische Amt der Stadt Königsberg, welches monatliche Ueberichten über die Kleinhandelspreise wichtiger Bedarfsartikel veröffentlicht, für 14 — außer den genannten drei — eine durchschnittliche Erhöhung von 22 Pf. pro Kilogramm im Oktober 1906 gegen den Monat 1905. Den Löwenanteil davon verschluckten allerdings die Brauntöfenbretklets, die pro 1000 Stück um nicht weniger als 202 1/2 Pf. teurer wurden. Die Steigerung, bei Kartoffeln noch recht empfindlich (17 1/2 und 22 1/2 pro Kilogramm), geht dann bis auf einen halben Pfennig herab. Sehen wir aber

von Einzelbeispielen ab, wie sie in den Königsberger und den Stuttgarter Berechnungen zum Ausdruck kommen. Zuverlässiger erscheinen da die monatlichen Aufstellungen der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“, welche von dem bekannten Sozialpolitiker und Nationalökonom Dr. Jajrow herausgegeben wird. Es sind in diese Statistik sieben, fast in allen Teilen Deutschlands gelegene Großstädte eingefaßt. Da die niedrigsten Markthallenpreise mit einem fünfzehnprozentigen Aufschlage zur Berechnung gelangen, so kann der auf diese Weise ermittelte Durchschnittspreis für elf der wichtigsten Lebensmittel mit großer Wahrscheinlichkeit als die allgemeine Norm gelten. Eine Arbeiterfamilie von vier Köpfen würde demnach bei ordnungsgemäßer Ernährungsweise — die leider nur selten der Geldbeutel des Arbeiters zuläßt — zum Lebensunterhalte lediglich für die in Frage kommenden Bedarfsartikel gebraucht haben:

Im Jahre	Pro Woche	Pro Jahr
1900	20,44 Mk.	1062,88 Mk.
1901	20,56 "	1069,12 "
1902	20,72 "	1077,44 "
1903	21,15 "	1099,80 "
1904	21,29 "	1106,98 "
1905	21,98 "	1142,96 "
1906	23,01 "	1195,52 "

Das würde rund gerechnet eine Erhöhung von 13 Proz. ausmachen für elf Gebrauchsartikel. Da aber mit diesen elf die Kalamität der allgemeinen Verteuerung nicht abgetan ist, zumal das so gewichtige Brennmaterial ganz außer Betracht bleibt, bescheiden die Steigerung der Wohnungsmieten — über deren Ursache die beiden Artikel „Bodenreform und Arbeiterschaft“ vorzügliche Aufklärung schaffen —, so haben wir in Wirklichkeit mit einer höhern Ziffer zu rechnen. Weiter kommt in Betracht, daß speziell mit den Fleisch- resp. Viehpreisen überhaupt seit vorläufigem Ende abzuweichen ist in der Preissteigerung. Nach einer über die Städte Berlin, Breslau, Hamburg, Dortmund, Frankfurt a. M., Essen, München und Elberfeld für anfangs des laufenden Jahres gegebenen Zusammenstellung stehen alle Sorten Rindvieh und die Schafe höher, zum Teile ganz erheblich höher wie zu Beginn des Jahres 1906, während Schweine billiger sind gegen das Vorjahr, doch noch wesentlich teurer als 1905 und 1904. Daß mit dem Palliativmittel der Vorkauf der freien Einfuhr von frischem und zubereitetem Schweinefleisch aus Dänemark, Schweden und Norwegen sowie der Eisenbahnausnahmetarife — die beiden winigen praktischen Folgen der legalisierten Fleischnotinterpellation im Reichstage — ein wirklicher Einfluß auf die Preisgestaltung der Schweine ausgeübt werden kann, wird wohl niemand behaupten wollen, und so werden wir auch betreffs der Schweinepreise keine nennenswerte Erleichterung erfahren. Nach alledem steht also fest, daß das Jahr 1906 dem deutschen Volke, das will heißen: immer am härtesten die Arbeiter treffend, fortschreitend eine weitere Verschlechterung seiner Lebenslage gebracht hat, welche durch die erreichten Lohnverbesserungen nicht wett gemacht wurde. Wenn das Unternehmervorgane, z. B. die „Deutsche Bergwerkszeitung“, die Berliner Handelskammer in dem ersten Teile des Jahresberichtes für 1906 und der „Konfessionär“ — der besonders behauptet, daß die Konsumkraft der Masse unter den enorm hohen Lebensmittelpreisen leidet — rückfaltaus zugestehen, dann haben wir gewiß keinen Anlaß, andererseits auftauchenden Schönfärbereien unser Ohr zu leihen.

Wiesach vernimmt man nämlich jetzt die Ansicht, die hohen Lebensmittelpreise wären weniger bedeutend, die Hauptsache sei, daß die Löhne mindestens in demselben Maße gestiegen wären. Dem ist jedoch nicht so. Nehmen wir von den einzelnen Arbeiterkategorien nur die Buchdrucker heraus. Wir haben seit dem Jahre 1902 eine Lohnverbesserung von 17 1/2 Proz. erzielt, bei der letztmaligen 10, bei der Tarifrevision von 1901 7 1/2 Proz. Lassen wir, um mit der Jaströwschen Statistik gleich zu bleiben, auch unsere errenchten 17 1/2 Proz. vom Jahre 1900 an gelten. Diese 17 1/2 Proz. können und wollen wir nicht als das Maß dessen hinstellen, um was die Teuerung der Lebensmittel seit jenem Jahre zugenommen hat, obwohl wir wissen, daß, ein Gewerbe als Gesamtheit betrachtet, in keinem andern Gewerbe durchschnittlich, d. h. für alle Angehörigen, seit 1900 eine Lohnverbesserung von 17 1/2 Proz. durchgedrückt werden konnte, und zwar auf dem so oft und so sehr verspotteten Wege des Tarif-

weitrags, also ohne besondere Opfer. Keineswegs ist das eine leere Behauptung von uns, sondern es ist dies von anderer Seite uns zugefunden worden. So hat der „Grundstein“ in mehreren, von eingehendem Studium zeugenden Artikeln über unsern neuen Tarif festgestellt, daß wir Buchdrucker mit den allgemein erreichten 10 Proz. absolut uns nicht hinter den anderen Gewerkschaften zu verstecken brauchen, wir wären sogar den Maurern voraus, von denen ja in unseren Kollegenkreisen die weitverbreitete Ansicht vorherrscht, daß diese Arbeiterkategorie mit ihrem Lohnniveau an der Spitze marschiere. Ergo, wir brauchen uns unser Erfolg durdaus nicht zu schämen. Da sind auch schon alle die Leute dahinter gekommen, welche unsere Gefühlsvertreter und Verbandsführer von den Tarifverhandlungen an nicht nur mit prima Liebenswürdigkeiten regalierten, sondern manchmal direkt mit Knobisß bewarfen. Ist aber im „Korr.“, d. h. von der Redaktion aus, auch nur einmal mit einem Worte behauptet worden, daß diese 10 bzw. 17 1/2 Proz. seit 1900 einen wirklichen Ausgleich für die Zeuerungsmitstände darstellen? Niemals! Wohl wurde gesagt, wir Buchdrucker hätten ein annehmbares, teilweise Äquivalent mit unseren verbesserten Tarifbestimmungen dafür gefunden. Und das stimmt sicher. Im übrigen jedoch ist immer und immer wieder darauf verwiesen worden, daß einer verkehrten staatlichen Wirtschaftspolitik, wie sie die jetzige deutsche doch unbestreitbar ist, die Löhne niemals so schnell in die Höhe nachschöpfen können, wie die Zeuerung rapid zunimmt. Man bedenke nur einmal, daß Richard Calwer, ein unzweifelhaft tüchtiger Volkswirtschaftler, allein für das Jahr 1906 eine Verteuerung der gesamten Haushaltungskosten um 5 Proz. herausrechnet! Der Arbeiter kann dieses Mehr gar nicht wieder voll hereinbringen, so energisch auch die Gewerkschaften in dieser Beziehung tätig sind. Nehmen wir das Jahr 1905 als Beispiel an, das kämpfere, erfolgreich, aber auch opferreichste Jahr der deutschen Gewerkschaften. Ueber eine Million Arbeiter und Arbeiterinnen waren an den Lohnkämpfen oder friedlichen Lohnbewegungen jenes Jahres beteiligt, für 426 687 Personen liegt aber nur die ziffernmäßige Bilanz dieses intensiven Strebens nach Verbesserung der Lebenslage vor. (Es muß hierbei jedoch anerkennend erwähnt werden, daß die Statistiken der Generalkommission jetzt diese wichtige Erweiterung gefunden haben.) Diese 426 687 Personen erzielten nun durch friedliche Lohnbewegung, durch Streik oder durch Ausperrung — bei dieser Art Kämpfen jedoch am besten — durchschneitlich 2 Mk. möglicherweise als Lohnerhöhung. Das ließe sich hören, aber man muß auch die Reihseite der Medaille ansehen. Nämlich 10 999 133, also rund elf Millionen Mark, gleich etwa 75 Proz. ihrer Gesamtumsätze, mußten die Organisationen als Kriegspulver verwenden (ungefähr das Doppelte von 1904) und nicht weniger als 288 692 000 Mk. konnten für 414 703 an den wirtschaftlichen Kämpfen beteiligte als Verlust an Arbeitsverdienst nachgewiesen werden! Würde man ein mechanisches Rechenegoppel machen und 40 Millionen Mark Unkosten den als Gewinn für 1905 gebuchten 885 311 Mark gegenüberstellen wollen, so wäre das freilich eine kapitale Dummheit, denn mit dieser Methode würde man niemals auch nur zu einem annähernd richtigen Ergebnisse kommen. Tatsache ist aber: Die Arbeiterschaft vermag selbst in der besten Konjunktur — sie hat wohl ihren Höhepunkt überschritten — ihren Standard of life (das Maß des zum Leben unbedingt Notwendigen) nicht solchen abnormen Zuständen, wie sie Deutschland durch die industrieschädliche, maßlos übertriebene agrarische Schutzpolitik auf lange Zeit hat, anzupassen. Tatsache ist aber ferner auch, daß die Buchdrucker unter Ermüdung aller erläuterten Umstände immer noch am meisten den in schwindelnde Höhe schnellenden Preisbewegungen nachgefolgt sind.

Die Jahresbilanz für 1906 in volkswirtschaftlicher Beziehung ist also für die Arbeiterschaft wiederum ungünstig, für die Großindustrie trotz aller Lohnkämpfe das Gegenteil davon. Die Dividendenziffer der großen gewerblichen Gesellschaften wird eine durchschnittliche Steigerung um 1,40 Proz. erfahren haben, also noch um einiges mehr als im Jahre 1900, dem im letzten Dezennium besten Dividendenjahre. Doch schlotternde Angst spricht aus allen Verlautbarungen über die Zukunft; die noch ausstehende Rückwirkung der Handelsverträge findet selbst den risikolustigen Börsenmenschen als ausgemachten Schwarzfischer. Was dann aber, bei dem unvermeidlichen Konjunkturschwache, für die Arbeiter die Folge sein wird angesichts der Tributpflichtigkeit eines großen Volkes an die Minderheit der Agrarier, wollen wir heute nicht schon ausdenken, obwohl das Prophezeien nach dieser Richtung nicht wie sonst eine gewagte Sache wäre. können wir also nicht in einem Punkte von dem abgehen, was in Leitartikeln, unter dieser Rubrik wie sonst noch im „Korr.“ über den verderblichen Zolltarif, den standalösen Fleischmücker usw. schon vor Jahr und Tag geschrieben wurde, und müssen wir demgemäß der jetzigen Wirtschaftspolitik unsers offiziellen Deutschland ein unbedingtes Verdict aussprechen, so hat sich dagegen unsere Gewerkschaft im vergangenen Jahre wieder aufs beste bewährt. Das will auch volkswirtschaftlich gemessen und bewertet werden. Und wenn erprobte Männer der gewerkschaftlichen Taktik unsere Gewerkschaftspolitik und ihren materiellen Resultaten eine so hohe Einschätzung zuteil werden lassen, wie es von der Redaktion des „Grundstein“ geschehen, dann braucht sich auch bei uns in Hinsicht auf die allgemeine Lage erst recht niemand zu sperren, den Dingen bei uns volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

## Wie gestalten wir unsere Versammlungen interessant?

Solange unser Verband besteht, sind die Versammlungen nebst dem „Korr.“ und sonstiger Fachliteratur vor allem dazu berufen, den Kollegen als Lehrstätte zu dienen. Hier soll den Kollegen die Entstehung, Bedeutung und Entwicklung unserer Organisation vor Augen gehalten werden. Hier sollen die einzelnen Punkte und Probleme, die im Gemeinschaftsleben aufgestellt werden, einer sachgemäßen Kritik unterworfen und in richtigem Sinne gelöst werden, und hier soll vor allen Dingen jedes Mitglied sich so ausbilden, daß es seiner eignen innern Überzeugung voll und ganz gerecht wird, so daß er im wahren Sinne des Wortes ein Kämpfer wird für Recht und Freiheit. Ein Kämpfer, der nicht allein für seine eigne Person kämpft, sondern der stets bestrebt ist, neue Mitglieder für die Organisation zu gewinnen und auszubilden, der aufs Ganze geht, und, wenn es sein muß, auch sein Ganzes einsetzt, um neuen, fruchtbareren Boden für die Organisation zu gewinnen.

So soll der Besuch der Versammlungen auf den einzelnen wirken. Ob dies aber der Fall ist, bezweifle ich sehr. Ich neige vielmehr der Ansicht zu, daß das ganze jetzige Versammlungsweesen infolge des vielen „Geschäftlichen“ direkt dazu angetan ist, manchem Kollegen den Versammlungsbesuch zu verleiden. Für diese Behauptung werde ich im nachstehenden den Beweis antreten. Welch großen Zeitraum nehmen stets die einzelnen Punkte, als: Verlesung der Tagesordnung, des Protokolls, der Kassenabrechnung, Vornahme von Wahlen usw. ein! Es geht ins Unerendliche. Stundenlang wird hin und her debattiert, die Gemüter plagen hart aufeinander und große Redeschlachten werden geschlagen, die vielfach einen persönlichen Anstrich tragen. Dazu kommt dann noch der Punkt „Verschiedenes“. Nun, über diesen Punkt brauche ich wohl nicht viel Worte zu verlieren. Jedenfalls wurde er schon von manchem Kollegen dorthin gewünscht, wo der Pfeffer wächst.

So ungefähr ist der Verlauf der meisten Versammlungen, die für gewöhnlich eine Dauer von drei bis vier Stunden in Anspruch genommen haben, wobei nur „Geschäftliches“ erledigt wurde, im übrigen ist das Resultat gleich Null. Von geistiger Arbeit und Anregung keine Spur. Man muß schon Nerven haben wie ein Pferd, um das auf die Dauer auszuhalten zu können. Die meisten Kollegen haben diese aber nicht, denn unsere Nerven gehen zum größten Teile schon bei der Arbeit, die wir im Interesse der Unternehmer leisten müssen, klotzen.

Es ist nun nicht meine Absicht, den geschäftlichen Teil gänzlich aus den Versammlungen zu verbannen — denn er muß sein. Doch müssen wir danach streben, diese Einrichtung so zu gestalten, daß das geistige Leben und die Ausbildung der Kollegen keinen Schaden darunter leidet. Hierzu muß vor allem der Vorstand beitragen. Als Vorstandsmitglieder in unseren Ortsvereinen denke ich mir solche Kollegen, die voll und ganz das Vertrauen der Mitglieder genießen, und die dieses Vertrauen auch zu würdigen wissen. Sie müssen in jeder Beziehung den Kollegen gegenüber konsequent sein. Wenn wir solche Leute an der Spitze haben, dann sind wir schon einen guten Schritt vorwärts gekommen. Wer das Vertrauen aller besitzt, hat auch die Macht, alle in richtigem Sinne zu leiten.

Dann können wir dem Vorstande ruhig die Erledigung derjenigen Punkte überlassen, mit denen sich jetzt die Versammlungen förmlich abquälen müssen. Der Vorstand muß in den Vorstandssitzungen den geschäftlichen Teil voraus bearbeiten und erledigen, er muß in den Versammlungen den Mitgliedern in dieser Beziehung mit Tatsachen kommen und sich nicht darauf verlassen, was Hinz hierzu sagt und Runz dazu denkt. Selbstverständlich müssen die Kollegen sich aber so viel Disziplin aneignen, daß sie dem Vorstande in jeder Hinsicht Gefolge leisten und ihm bei der Erledigung von geschäftlichen Fragen nicht im Stiche lassen. Meistens sind diese Punkte auch von solch kleiner Bedeutung, daß es sich wirklich nicht lohnt, sich deswegen lange aufzuzeigen. Und dann müßte es auch ein trauriger Vorstand sein, wenn er solche Fragen nicht zur Zufriedenheit aller Kollegen lösen kann. Dagegen gibt es ja ein einfaches Mittel: solche Vorstandsmitglieder werden kurzerhand abgesetzt und damit basta.

Wenn Vertrauen und Disziplin Hand in Hand arbeiten, und wir uns immer nur an die Sache halten, das Persönliche über Bord werfen, dann können wir den geschäftlichen Teil einer Versammlung zum mindesten in einer halben oder ganzen Stunde erledigen. Wir können dann ruhig noch ein paar Stunden zur gegenseitigen Ausbildung benutzen.

Es muß aber auch ausgesprochen werden, daß viele Kollegen meno Interesse für gewerkschaftliche Fragen haben, desto mehr aber für überflüssige Dinge.

Die geistige Ausbildung denke ich mir so, daß entweder von Kollegen, die das Zeug dazu haben, Vorträge gehalten werden, oder, wo solche nicht vorhanden sind, Artikel aus Zeitungen oder Zeitschriften („Korr.“ usw.) vorgelesen und diskutiert werden. In der Wahl unserer Vortragsthemen brauchen wir uns absolut keine Beschränkung aufzuerlegen. Das Thema kann gewerkschaftlich, politisch, genossenschaftlich, religiös und wissenschaftlich sein. Wir brauchen dabei uns gar nicht an die Neutralität unsers Verbandes zu stoßen. Mit der Ausbildung in geistiger Beziehung hat die Neutralität gar nichts zu tun. Wenn Kollege J. R. Kempen uns in seinem Artikel in Nr. 108 v. J. „Strömungen“ —

„Einzelerfahrungen“ Wege vormalt, auf welchen sich die Neutralität bewegen soll, so hat kein vernünftig denkender und auf gewerkschaftlichem Boden stehender Kollege Veranlassung, ihm hierauf zu folgen. Das ist überhaupt kein Weg — das ist eine Knüppelgasse, auf der wir uns samt und sonders die Füße kaputt laufen zum Schaden unsrer Organisation. Wenn es nach dem Kollegen J. R. geht, dann ist überhaupt jede Ausbildung der Mitglieder unmöglich. Dann können wir ruhig mit unsrer Organisation und mit unseren Versammlungen einpanden. Wenn alles geistige Handeln aus den Versammlungen verschwinden soll, wenn wir nur an die Neutralität denken sollen, da wir durch einen Bruch derselben gar zu leicht einem Kollegen auf die Füße treten könnten, ja dann könnten wir uns nur ruhig mit Leib und Seele dem Kartenpielen widmen oder unser Interesse einem Hühnerzuchtvereine zuwenden. Dann können wir aber auch gewiß sein, daß wir so nach und nach unsern eignen Untergang entgegenarbeiten und den Unternehmern die schönsten Gelegenheiten bieten, uns das Fell über die Ohren zu ziehen.

Nur durch die geistige Anregung, nur durch das Denken kommen wir dazu, die Schäden kennen zu lernen, die unsrer heutigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnung anhängen. Deshalb kann kein Kollege, dem es ernst ist mit der Organisation, daran Anstoß nehmen, wenn in den Versammlungen alle Fragen unsers Lebens behandelt werden. Wir sollen nur nicht vergessen, daß die Behandlung dieser Fragen nur zu unsrer Ausbildung geschieht und daß diese Ausbildung nur im Interesse der Organisation geschehen ist.

Einseitig kann sich kein praktisch denkender Kollege ausbilden. Wir müssen auf allen Gebieten befragen sein, dann können wir auch auf allen Gebieten etwas erreichen. Ob Jude oder Christ, ob Sozialdemokrat oder Zentrumsmann — wir alle müssen uns die Hand reichen, uns gegenseitig belehren, sprechen wie der Schnabel gewachsen ist, stets hübsch bei der Sache bleiben, nie das Persönliche vorschleichen, aber alles muß geschehen im Interesse der Organisation, zum Wohle des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Deshalb, Kollegen, seid bestrebt, daß sich die Versammlungen auf einem höhern Niveau bewegen, laßt euch nicht betören durch das Wort: „Das Thema darf in unsrer Versammlung nicht behandelt werden“, denn das ist Unsinn. Alles darf in den Versammlungen besprochen werden, nur darf sich daraus nicht jeder Kollege ein Extraurüst braten. Wir sollen uns aus den einzelnen Fragen das Beste heraussuchen und dieses zum Besten unsrer Organisation und zur Eringung menschenwürdiger Lebensbedingungen verwenden. Das müssen und können wir — daran hindert uns weiter nichts als unser — Wille.

Gufum.

Franz Witt.

## Korrespondenzen.

**-B. Allenstein (Ostpr.).** Am 16. Dezember hatten sich die hiesigen Verbandsmitglieder im Lokale des „Allensteiners Bauvereins“ versammelt, um den Bericht des Gaukassierers Wittenberg-Königsberg über die Kreisamtssetzung in Breslau betreffend. Lokalaufsatz entgegenzunehmen. Ferner waren noch erschienen: Kollege Lebede vom Gauvorstande in Königsberg und je zwei Kollegen aus Raftenburg und Stuttabt, welche vom Kollegen Horl herzlich begrüßt wurden. Aus dem Referate des Kollegen Wittenberg war zu entnehmen, daß Allenstein trotz außerordentlich hoher Mietpreise usw. keinen Lokalaufsatz erhielt, ebenfalls Raftenburg nicht. Nach einem Appell des Kollegen Lebede an die Mitglieder, im gegebenen Momente fest zusammen zu halten, sprach der Vorsitzende dem Referenten den Dank der Versammlung aus. In einer Resolution erklärte sich die Versammlung (gegen zwei Stimmen) trotz Ablehnung des Lokalaufsatzes mit dem neuen Tarife einverstanden. Hierauf erfolgte die Gründung eines Ortsvereins in Allenstein, der gegenwärtig 16 Mitglieder zählt. Hoffen wir, daß sich die Gutenberghändler, die sich nach unsrer Stadt gerettet haben, diesem anschließen, zu ihrem eignen Besten. Hierauf wurde die Versammlung, nachdem Kollege Wittenberg noch verschiedene Anfragen beantwortet, nach 6 1/2 stündiger Dauer geschlossen. Mitgliedern, die in ihrer Bibliothek über Duplikate oder ausrangierte Bücher verfügen, werden gebeten, diese unsrem Ortsvereine zur Gründung einer Bibliothek zu überweisen. Adresse: G. Becker, Allenstein (Ostpr.), Wilhelmstraße 6/7.

**\* Wisfeden (Oberhessen).** (Jubiläumssfeier.) Eine kleine, aber herzlich feier war es, die am 5. Januar das gesamte technische Betriebspersonal der Firma F. Ehrenklauf aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der „Oberhessischen Zeitung“ im Restaurant „Stadtpark“ vereinigt hatte. In einer Ansprache wurde das bestehende gute Verhältnis zwischen Prinzipal und Personal eingehend gewürdigt. Wenn sich deshalb im weitem Verlaufe des Abends bei ff. Speis und Trank, Gesang und Bitherrklang echt feucht-fröhlicher Buchdruckerhumor entwickelte, so bedarf dies wohl nicht besonderer Verflüchtigung. Es möge hierbei noch angeführt sein, daß die tarifreue Firma an diesen wohl für das gesamte deutsche Buchdruckerverbe Bedeutungsollen Tage auch ihrem Personale, das dem Buchdruckerverbände angehört, die Vergünstigungen des neuen Tarifes ausnahmslos in Lohnverhältnissen von 2 bis 2,50 Mk. zukommen ließ. Daß das gute Einvernehmen zwischen Chefs und Personal auch fernerhin andauern möge, ist unser Wunsch, und schließen wir in diesem Sinne mit dem Rufe: „Gott grüß die Kunst!“

**Wanzenese.** Den Kollegen, die hier schon eine Gastrolle gegeben und besonders jenen in der Nachbarschaft,

die so gern einmal einen Hieb nach hier in puncto „Lokalzuschlag“ ausstellen, können wir heute die erfreuliche Botschaft übermitteln, daß alles, was der neue Tarif vor schreibt, wenn auch nach einigem Zaudern, doch glatt bewilligt worden ist: 10 Proz. Grundpositionserhöhung, 10 Proz. Lokalzuschlag und eine halbe Stunde Arbeitszeit pro Woche weniger. Ihr lieben Kollegen von der Boterfant“, wenn an euch daher einmal wieder der Ruf ergeht, nach hier zu kommen, so seid getroßt, ihr findet es hier „gastrischer“ wie ehedem!

**Gumbinnen.** Herr R. Hermann, der, wie wir in Nr. 149 v. J. berichteten, gelegentlich der letztmaligen Gehilfenprüfung sein gutes Herz dadurch zeigte, daß er den jungen Gehilfen riet, sich an ihn zu wenden, wenn sie eine andre Stelle wünschten, später aber auf dahingehende Anfrage die Vermittlung vom Beitritte zum Gutenbergbunde abhängig machte, fühlt sich durch die Kennzeichnung dieses Gebarens schwer gekränkt. Im „Typograph“ schreibt er nun, daß der Bericht „teilweise Unrichtigkeiten“ enthält, sagt aber nicht, was unrichtig ist, verschweigt auch, daß er bei der Gehilfenprüfung dem jungen Gehilfen seine Stellungsvermittlung angeboten, ohne auf den Gutenbergbund aufmerksam zu machen, er hat also die Prüflinge schwer getäuscht. Dann nennt er den Schreiber der Notiz dumm, weil diese die Spitznamen Gumbinnen trägt und meint, der Schreiber schämte sich, seinen Wohnort zu nennen, weil dieser Ort im Tarifverzeichnis nicht enthalten ist. Nun, Herr H. sollte sich schämen, mit Steinen zu werfen, sitzt er doch selbst im Glasfaß, denn die Stadt Gumbinnen befindet sich wohl im Tarifverzeichnis, nicht aber die Firma Krausened, wofolbst der „Vater“ mit seinen Getreuen wurstelt! Zum Schluß meint der das Gras wachsen hörende H., daß er mit seinem Räte mehr Menschenfreundlichkeit bewiesen habe als der verhasste Verbändler, der den jungen Mann in den Verband zwang, da er ihm eine tarifmäßige Stelle hätte nachweisen können. Wo H. die „tarifmäßige“ Kondition zu vergeben hat, verriet er leider nicht, wahrscheinlich bei der Nachbarstadt Insterburg, allwo seine Schäflein bei der Firma Czibulinski Nachf. zu untarifmäßigen Bedingungen schützten, während die Verbändler ihre Kündigung einreichen. Der menschenfreundliche Vater sollte lieber dafür Sorge tragen, daß seine Schäflein überall für Einführung des Tarifes zu haben sind, denn sonst sind seine tarifmäßigen Stellen nur sehr dünn gefast. Und hiermit Schluß.

**Sagen i. W.** (Versammlung am 5. Januar.) Der Vorsitzende gab zunächst mehrere Zirkulare des Gau- und des Zentralvorstandes bekannt, ebenso gab er von einem in den hiesigen Zeitungen erschienenen Inzerate der Vereinigung der Buch- und Steindruckereien von Sagen und Umgegend den Mitgliefern Kenntnis. In diesem Inzerate wird eine Erhöhung der Druckpreise von 10 Proz. als Folge des Inkrafttretens des zwischen Prinzipal- und Gehilfen vereinbarten neuen Tarifes angekündigt. Der Vorsitzende geht des näheren auf dieses Inzerat ein und bemängelt, daß dasselbe neben den tariftreuen auch eine ganze Anzahl Firmen enthalte, welche zwar nach außen hin mit ihrem Tarifstreue und einer zehnprozentigen Bohrerhöhung prunkten, im Tarifverzeichnis aber nicht zu finden seien, so daß es angebracht wäre, gegen diese Tarifignoranten in geeigneter Weise vorzugehen, um dieselben zur Anerkennung des Tarifes zu zwingen. Die Tatsache, daß in diesen „tariffreien“ Geschäften nur Nichtmitglieder seien, komme hierbei nicht in Frage. Die nachfolgenden Diskussionsredner äußerten sich in demselben Sinne. Schließlich wurde eine Kommission gewählt, welche im Vereine mit dem Vorstande Mittel und Wege ausfindig machen soll, um auch in diesen Geschäften den Tarif zur Einführung zu bringen. Aus dem sich hieran anschließenden Berichte über die Bezirksvorsteherkonferenz sind keine wesentlichen Bemerkungen hervorgegangen. Der Bericht über die Einführung des neuen Tarifes in den hiesigen Druckereien wurde von den einzelnen Druckereivertrauensleuten gegeben und wurde die erfreuliche Tatsache konstatiert, daß der neue Tarif in allen namhaften Druckereien glatt zur Einführung gelangte und überall Lohnzulagen, auch für die, welche weit über 3 Mk. über Minimum entlohnt, gewährt wurden. Dieses Resultat wurde mit allgemeinem Beifalle von der stark besuchten Versammlung aufgenommen.

**Samm i. W.** Das Jahr 1906 stand auch in unserer, immer mehr der Eisen- und Kohlenindustrie hinneigenden Stadt im Zeichen der Tarifrevision. Der Versammlungsbesuch war nicht zufriedenstellend. Mitgliederstand am 1. Januar 1907: 61. Die Bibliothek wurde an die neugegründete Zentralbibliothek des Gewerkschaftsartells überwiesen. Das Verhältnis der Buchdrucker zur Gesamtarbeiterschaft ist ein gutes. Die Einführung des neuen Tarifes ist von sämtlichen hier am Orte bestehenden Druckereien erfolgt. Die mit mehr als 3 Mk. über das Minimum Entlohnten haben Zulagen erhalten von 1 bis 2,50 Mk. Es mag noch erwähnt sein die Gründung eines Pressvereins für Hamm. Hoffentlich richten sich die Bestrebungen desselben nicht auf die Beschränkung der Freizügigkeit am Orte; Anzeichen hierfür scheinen jedoch vorhanden zu sein.

**Salverstadt.** Die Tarifeseinführung am hiesigen Orte ist glatt von staten gegangen.

**Sideseheim.** Der Ortsverein hielt am 5. Januar eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher die Berichterstattung über die Einführung des neuen Tarifes als Hauptpunkt auf der Tagesordnung stand. Wie aus den Berichten der Vertrauensmänner hervorging, ist die Einführung des Tarifes in sämtlichen hiesigen Druckereien ohne Schwierigkeiten vor sich gegangen und gab in seinem Resultate der Vorsitzende seiner Genugtuung

hierüber Ausdruck. Er ermahnte jedoch die Mitgließer, nun in ihrem Interesse nicht etwa zu erlahmen, sondern auch in Zukunft stets auf dem Posten zu sein und vor allem die Versammlungen fleißig zu besuchen. Die weiteren Punkte der Tagesordnung betrafen interne Angelegenheiten.

**Insterburg.** (Aus dem dunkelsten Osten.) Etwas von der Tarifstreue des Gutenbergbundes haben wir auch von unserm Orte zu berichten. Von zwei tariftreuen Druckereien hat die Firma Hirsch Nachf. auch den neuen Tarifvertrag vom 1. Januar eingeführt. Die Firma Czibulinski Nachf. hielt es nicht mehr für nötig, sich dem „Tarifföder“ unterzuzugewinnen. Beschäftigt sind dort vier Verbändler und zwei Gutenbergbündler. Nachdem wir Verbändler am 5. Januar pflichtschuldigst unsere Kündigung einreichten (sofortiges Aufhören war uns vom Gauvorstande unterlagt), kamen wir am 7. Januar, um unsere vierzehn Tage abzuarbeiten. Da fragte uns der erste Chef (Hj.), ob wir uns seinen tarifwidrigen Vertragsbedingungen fügen wollten, was wir mit einem strikten „Nein“ beantworteten. Dann sollten wir nur sofort aufhören, da es zwecklos sei, daß wir noch weiter zusammen arbeiteten. Was auch geschah. Zwei seiner Getreuen, Bündler, hatten ihm vorher schon Treue und Ergebenheit geschworen, ihm in seiner Not beizustehen und unerschütterlich zu bleiben. Es erklärte denn auch der eine, der in Berlin sehr bekannte Otto Dabinnus, welcher sich von Berlin nach Insterburg für 24 Mk. als erster Arbeitsgeber, Blei- und Zinkplattenschneider engagieren ließ, weil ihm hier eine Lebensstellung versprochen wurde, daß er hier heiraten wolle. Der andre Bündler Lemcke, ebenfalls ein junger Mensch von 22 Jahren, will sich auch seine „dauernde“ Kondition nicht verscherzen.

**Königsberg i. Pr.** In der Dezember-Monatsversammlung erstattete unser Gehilfenvorsitzender im hiesigen Schiedsgerichte, Kollege Wittenberg, Bericht über die Kreisamtsitzung in Breslau und speziell über das Schicksal unseres Antrags auf Erhöhung des Lokalzuschlags um 5 Proz. Unser Antrag wurde mit Zustimmung abgelehnt. Gegen diesen Entscheid legten wir nun Berufung an das Tarifamt ein und auch über diese Sitzung berichtete Kollege Wittenberg, welcher zur Vertretung unseres Antrags nach Berlin gefahren war. Leider hatten wir auch mit unserm Berufungsantrage keinen Erfolg. In der Begründung der Ablehnung wurde ausgeführt: Königsberg könne keine Erhöhung des Lokalzuschlags erhalten, weil Danzig, welches in der Nachbarstadt liege und wohl die gleichen Verhältnisse habe wie Königsberg, Berufung nicht eingelegt habe. Durch eine größere Belastung Königsbergs könnte den dortigen Druckereien seitens Danzigs eine größere Konkurrenz erwachsen. Die Versammlung sprach ihrem Gehilfenvertreter den Dank für seine Bemühungen aus durch Erheben von den Händen.

**r. Mainz.** Am 30. Dezember wurde hier in „Gutenbergs“ eine Bezirksversammlung abgehalten, welche sich hauptsächlich mit der Neueinführung des Tarifes beschäftigte. Von Seiten des Vorsitzenden wurde das vom Gauvorstande herausgegebene und jedem Mitgliede zugestellte Zirkular einer eingehenden Besprechung unterzogen. Alle Einzelheiten in bezug auf die Zulagen in den verschiedenen Alters- und Gehaltsklassen wurden durchbesprochen und es sah man aus der Versammlung, daß überall Klarheit herrschte, da sich keine Diskussion ergab. Von Seiten der einzelnen Ortsvereine innerhalb des Bezirks wurde Bericht über die Einführung des Tarifes gegeben, und darf man hoffen, daß an allen Orten des Bezirks der neue Tarif Eingang findet. In Mainz selbst ist er in allen Geschäften anerkannt worden; höchstens einige kleinere Firmen, welche einen bis zwei Gehilfen beschäftigen, stehen noch aus, und von diesen kommen noch einige unter die tarifaußernehmenden, so daß wir vielleicht zwei bis drei kleinere Kunsttempel als tarifuntreu zu verzeichnen haben. Letztere figurierten auch bei dem verflochtenen Tarife als Tarifaußerlinge.

**-z.- Wiesbaden.** Eine bedeutungsvolle Tagung fand am 5. Januar im Vereinslokale hier selbst statt. Galt es doch in allererster Linie die Berichterstattung über die Einführung des vom 1. Januar 1907 ab gültigen Tarifes entgegenzunehmen. Dieselbe ging in großer und ganzen glatt von staten, und waren es nur geringe Monita, die vorgebracht werden konnten, für deren Beseitigung Sorge getragen werden wird. Auf den in letzter Versammlung erhobenen und beschlossenen Einspruch beim Tarifamt gegen den ablehnenden Beschluß der Kreisamtsitzung vom 18. November v. J., die Erhöhung des Lokalzuschlags für Wiesbaden betreffend, brachte ersteres unsern Wunsch etwas entgegenkommen dar und bewilligte uns noch 2½ Prozent, die nach Verlauf von zwei Jahren zur Einführung gelangen. Zur Gründung einer Zentralbibliothek, beantragt vom Gewerkschaftsartelle, wurde ebenfalls eingeleitete Stellung genommen und zeitigte die Debatte den Beschluß, daß die Versammlung sich mit der Angliederung einverstanden erklärte, jedoch sind Vorbedingungen und Vorbehalte dieses Uebergabe dem Ortsvorstande überlassen und hat dieser dem Vereine Bericht zu erstatten. Nach Besannung wurde noch verschiedener Neuerungen und Verbesserungen durch das Gewerkschaftsartell wurde die von etwa 95 Kollegen besuchte Versammlung geschlossen. — Selbstberühmter! Die Schellenbergische Hofbuchdruckerei in Wiesbaden hat ihrem Personale ein „wertvolles“ Weihnachtsgeschenk in Gestalt einer „Pensionskasse“ gemacht. Unser Meinung nach wäre es schöner und auch wertvoller gewesen, wenn die Firma ihren Angestellten als Weihnachtsgeschenk die

Koalitionsfreiheit gemährt hätte. Diese Pensionskasse soll nur dazu dienen, zu allem willfährige Arbeiter zu züchten, die in Besallentreue zum „angestammten Hause“ stehen, gleichviel, ob es den Arbeiterinteressen ins Gesicht schlägt oder nicht.

## Rundschau.

Der reingefallene Gutenbergbund! Im „Typograph“, dem kleinen Bello gegen den Niesen Verband, konnte man in der letzten Nummer nachstehendes Bekanntnis lesen: In der Privatklage des Schriftsetzers Karl Unterholzer in München gegen den Herausgeber des „Typograph“ M. Janzon in Berlin wegen Verleibung „Schloffen die Parteien in der Hauptverhandlung des Schöffengerichtes beim Königl. Amtsgerichte München I vom 22. 12. 06 folgenden Vergleich: 1. Der Privatkläger versichert wiederholt, daß er den Artikel „Letzte Zudungen“ in Nr. 134 des „Korrespondent“ vom 18. November 1905 nicht geschrieben und nicht inspiriert habe. 2. Daraufhin zieht der Beklagte die Widerklage zurück und erklärt seinerseits, daß er die in Nr. 47 des „Typograph“ gegen den Privatkläger enthaltenen beleidigenden Ausdrücke unter dem Ausbrude des Bewauerns zurücknehme. 3. Der Privatbeklagte verpflichtet sich, diesen Vergleich binnen einem Monate kostenlos im „Typograph“ zu veröffentlichen. 4. Der Privatbeklagte übernimmt die Kosten des Verfahrens, einschließlich der notwendigen Auslagen des Privatklägers. — Damit hat ein langwieriger Prozeß einen für den Gutenbergbund ungünstigen Ausgang genommen. Die süße Phantasie wie die bei den Bündlern so sehr beliebte Traffizierung des Gegners mit den knotigsten Unwürfen hat also den Seuten mit und ohne eiserne Stirn einen bösen Streich gespielt. Sie können nun den Kahl mit einer anfänglichen Summe bezahlen, denn sie setzen Himmel und Hölle in Bewegung — Herr Janzon kam sogar extra von Berlin nach Leipzig, um der kommissarischen Vernehmung Rechthäufers beizuwohnen —, um nur ja nicht in dem Prozesse zu unterliegen. Unsere Leser können sich das Vergnügen vorstellen, mit dem Rechthäufers wie Kahl bei ihren Vernehmungen in Leipzig aussagten, daß der Kollege Unterholzer in München diesen „Letzten Zudungen“ des Gutenbergbundes vollständig freispricht, und können sich das verdurstete Gesicht Janzons ausmalen, als er vernahm, daß Rechthäufers der Verfasser jenes Artikels sei. Goddam, daß man auch die Artikelschreiber im „Korr.“ so schlecht nach ihrer Schreibweise beurteilen kann! Natürlich können wir den „Typograph“-Leuten, die immer so wader zu schmälen wissen, wenn der „Korr.“ mit seiner zwölftmal größeren Auflage und bei dreimaligem Erscheinen einmal einen Prozeß auf den Hals bekommt, diesen Reinfall von Herzen. Wir haben betriebs des Kollegen Unterholzer jedoch noch einen Wunsch, nämlich, daß er den wirklichen „Letzten Zudungen“ des Gutenbergbundes einstmals näher stehen möge als den imminente gemeinten in jenem Artikel.

Der Arbeitsmarkt in unseren Fachblättern zeigt gegenwärtig einen etwas größeren Umfang als sonst. Daß er eine ungewöhnliche Erweiterung gefunden hätte, wollen wir damit nicht sagen. Wenn nun auch dank des siegreichen Durchbringens der Tarifgemeinschaft sowohl als unser Organisation die Stellenangebote wie -gesuche nicht mehr die Anstößigkeiten aufweisen, wie sie früher gang und gäbe waren, so kann das anmerkwürdige Verhalten der Leitungen dieser Fachblätter — insbesondere kommen die „Buchdruckerwoche“ und „Allgemeiner Anzeiger für Druckereien“ in Betracht — es doch nicht verhindern, daß unter einem ganz unbedächtigen Gewande Gehilfengehabe erscheinen, die nicht so ganz ohne sind wegen dessen, was dahinter steckt. Zumal in einer solchen Zeit, wer sich also nicht selbst schädigen und zwar empfindlich schädigen will, der handle nach den Vorschriften unserer Organisation.

Eine Neuaufgabe hat der Kollege Gustav Hille vielen Wünschen entsprechend, von der Hymne „Seil Gutenbergs“ erscheinen lassen, die von dem Dirigenten des Gutenbergs in Weimar, Kammermusikant Hans Thiele, komponiert und von unserm Kollegen Karl Helmholz gedichtet, bei der 500jährigen Jubelfeier Johannes Gutenbergs eine sehr gute Aufnahme fand. In einer Anzeige der heutigen Nummer ist das weitere über diesen Buchdruckerchor gesagt.

August Spieß, Mitinhaber der rühmlichst bekannten Kunsthandlung Weisenbach, Kisthardt & Co. und Chef von deren Berliner Niederlassung, ist im Alter von erst 48 Jahren plötzlich gestorben. Mit Spieß ist ein außerordentlich tüchtiger Fachmann dahingegangen, dessen große Verdienste um die Reproduktionstechnik unbefreitbar sind.

Konkursöffnung: Buchdruckerei- und Buchbinderbesitzer Hieronymus Zielinski in Kulssee.

Ein edles Gauerpaa muß der Buchdruckerbesitzer Otto Böck in München in seiner Druckerei beherrbergt haben. Zwar waren die Zustände bei B. ja nichts weniger als ideale, und wir erinnern uns eines Prozesses, der mandes erklären läßt, was dort vor gekommen ist. Aber das, was ein Seher und ein Volontär von Böck als Kompaniegeschäft ausführte, geht denn doch über die Hutshauer. Während einer Krantheit Böcks ließen nämlich die beiden ganze Bretter mit stehenden, oft neugedruckt und andere komplette Schriften sowie auch Durchschuß zum Altbändler wandern, wo sie die Bleisoldaten für etliche Silberlinge loszuschlugen. Man hat von den diebischen Gutenberglütern keine genaue Spur, der ältere soll jedoch den andern in Regensburg „verfest“ haben.

Gegen die beabsichtigte Einführung der Sebmachine in der Grazer Parteidruckerie entrüsteten sich die Kollegen Steiermarks. Wir fanden in einer der letzten Nummern der „Zeitschrift“ schon eine diesbezügliche Notiz, konnten ihr aber keinen Glauben schenken, obwohl die Redaktion des „Forr.“ sich doch aus lauter reaktionären Elementen zusammensetzt. In dem neuesten Wiener „Vorwärts“ jedoch finden wir von Marburg folgende Korrespondenz: „In der am 23. Dezember 1906 stattgefundenen Versammlung der hiesigen Kollegen wurde der Antrag, der sozialdemokratischen Parteileitung Steiermarks für die beabsichtigte Einführung der Sebmachine und die damit verbundene Beschädigung unserer mit großen Opfern erhaltenen Organisation in der Parteidruckerie „Vorwärts“ in Graz das Bedauern auszudrücken, einstimmig zum Beschluß erhoben.“ Es ist also doch an dem. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß eine solche Stellungnahme in Deutschland nicht möglich wäre, man würde dann die Buchdrucker mit Recht rüchrichtlich nennen können. Eine Parteidruckerie hat das selbe Recht der Dienstfarmachung der Fortschritte in der Maschinentechnik wie jedes andre Unternehmen. Was wir also nicht verstehen können, spielt sich in Oesterreich als ein ziemlich auffeherregender Vorgang ab, wiewohl dort Partei und Gewerkschaft de facto eins sind.

Der Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftsetzer und verwandter Berufe Oesterreichs hält im Herbst dieses Jahres seinen sechsten Ordentlichen Verbandstag in Wien ab.

Die deutschen Sezer in Neuyork, d. h. die in deutschen Zeitungen oder bei deutschen Druckern beschäftigten, haben von Weihnacht an einen Dollar Lohnerhöhung erhalten. Die Prinzipale wünschten fünfjährige, die Gehilfen willigten aber nur in eine zweijährige Dauer des Tarifes. Unter „Aus dem Auslande“ werden wir noch näher auf diese Tarifbewegung zu sprechen kommen.

Die Verteilung der in Nr. 3 erwähnten Haushaltungsbücher der statistischen Ämter geht augenscheinlich in der gewünschten Weise vor sich. Aus mehreren Orten wird uns nämlich mitgeteilt, daß die Ausgabe nur an von den Arbeitersekretariaten oder Gewerkschaftskartellen vorgeschlagene Arbeiter erfolgt. Daß eine Behörde bei dem stärksten Vorhandensein mehrerer Gewerkschaftsgruppen Parität üben muß, wird jeder Einsichtige verstehen.

Sonderbare Ansichten über die Förderung des Verkehrs zwischen den Unternehmern und Arbeitern hat der Bürgermeister von Kulmbach sowie die diesem vorgelegte Kreisregierung. Es konnte nämlich wiederholt festgestellt werden, daß die Beschlüsse von Brauereiverfassungen den Brauereibesitzern übermittelt wurden. Der Bürgermeister von Kulmbach war es, der diese Verlesung des Amtsgeheimnisses begangen hatte. Die von den Arbeitern bei der Kreisregierung besorgte erhobene Beschwerde hatte einen jedenfalls nicht erwarteten Erfolg. Die Regierung stellte sich nämlich auf den Standpunkt, „daß die Hinübergabe der Berichte an die Unternehmer zweifellos von der Absicht getragen war, die Erhaltung des Friedens und der öffentlichen Ordnung in Kulmbach, wo die Brauereindustrie eine bedeutende Rolle spielt und deshalb das jeweilige Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern in dieser Industrie von größtem Einflusse für die städtischen Verhältnisse überhaupt ist, zu erhalten und zu fördern.“ Von Arbeitersseite ist nun das Ministerium angegangen worden, der Kreisregierung und dem „friedenserschaltenden“ Bürgermeister die nötigen Belehrungen beizubringen, daß die aus der Uebersendung von Gewerkschaftsversammlungen der Polizeibehörde zur Kenntnis gelangenden Dinge als Amtsgeheimnisse zu behandeln sind. Wer von dem Bürgermeister in Kulmbach verlangen würde, er sollte die Beschlüsse von Arbeitgeberversammlungen zur Kenntnis der Arbeiter bringen, den würde alle Welt unzweifelhaft als reif fürs Zollhaus halten.

Um 100 Prozent erhöht haben die Innsbrucker Aerzte vom 1. Januar an ihre Honorare. Dagegen sind also die Freiburger Vestkalapfänger mit ihren 40 Proz. noch die Bescheidensten selbst.

Eine weitere Verschlechterung des Arbeiterrechtes gewinnt leider an Ausdehnung. Die Gerichte stellen sich nämlich betreffs der Anwendungsdarstellung des unseren Lesern wie jedem Arbeiter bekannten § 153 der Gewerbeordnung auf den Standpunkt, daß auf Ausperrungen dieser Paragraph nicht zutrefte, weil dabei nicht die Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen in Frage komme, sondern es sich um einen von den Unternehmern aufgedrängten Kampf handle, der zumeist auf die Verschlechterung bestehender Arbeitsbedingungen hinauslaufe. Es wurden dann im vergangenen Jahre Gerichtsentscheidungen bekannt, die von der gegenteiligen Ansicht ausgingen, also den § 153 auch auf Ausperrungen anwendbar erklärten. Auch das preussische Kammergericht ist diesem Beispiele jetzt gefolgt, und zwar in einem Falle, der die Maisausperrung der Berliner Buchbinder betrifft. Ein Buchbindergehilfe versuchte nämlich auf eine Falschmied eines andern Betriebes einzuwirken, sie solle doch nicht arbeitswillig sein, man könnte sie doch später aus der Arbeit bringen. Deswegen erhielt der Betroffene drei Tage Gefängnis mit der Begründung, er habe die Falschmied zu bewegen versucht sich einer Vereinigung behufs Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen anzuschließen. In der gegen dieses Urteil eingelegten Revision wurde erklärt, daß tatsächlich gar keine besseren Arbeitsbedingungen gefordert seien, es habe sich vielmehr um eine Machtfrage gehandelt. Das Kammergericht jedoch

mar auch der Ansicht, daß die Einwirkung den Zweck gehabt habe, den organisierten Arbeitern günstigere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Daß der, der die Drohung ausstößt, diese Bedingungen für sich selbst erlangen wolle, sei nicht erforderlich, um den Tatbestand des § 153 zu erfüllen. Die Anwendungsfähigkeit des § 153 wird nun wohl bald eine unbegrenzte sein.

Zur Frage des Streikpostenfesens bringt die „Soziale Praxis“ folgende, die Gesetzeskenntnis der höheren Verwaltungsbehörden drastisch illustrierende Notiz: Eine schlesische Oberpräsidialverordnung verbietet ganz allgemein den Aufenthalt in der Nähe der Betriebsmerkmale von Bergwerken, Fabriken, Ziegeleien usw. ohne besondere Erlaubnis. Der Aufforderung der zuständigen Beamten, den Platz zu verlassen, ist bei Vermeidung einer angedrohten Geld- oder hzw. Haftstrafe sofort nachzukommen. Auf Grund dieser Verordnung hatte ein Gendarm versucht, das Streikpostenfesens zu hindern. In der Revisionsinstanz (Kammergericht) machte die Staatsanwaltschaft geltend, daß die Verordnung im Interesse der Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs erlassen sei und deshalb ihre Stütze im § 6 Nr. 6 des Polizeigesetzes finde. Das Kammergericht erklärte jedoch ebenso wie die Vorinstanz die Verordnung für ungültig, da die angezogene Bestimmung des Polizeigesetzes den Polizeibehörden allerdings die Regelung des öffentlichen Straßenverkehrs überlasse, das Verbot des Oberpräsidiums jedoch weit darüber hinausgehe und ganz allgemein auch auf das private Gebiet ausgedehnt sei. Daß die Vorschrift aber etwa zum Schutze von Leben und Gesundheit erlassen sei, gehe aus der Verordnung nicht hervor.

Die Ausperrung der Berliner Holzarbeiter, soweit sie dem Deutschen Holzarbeiterverbande angehören, ist mit dem 12. Januar perfekt geworden. Eine Unternehmerversammlung erklärte in letzter Stunde nochmals, daß die Forderungen des Holzarbeiterverbandes namentlich in bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit und die allgemeine Lohnerhöhung nicht ohne eine schwere Schädigung der Berliner Holzindustrie bewilligt werden könnten. Den auszusperrenden organisierten Arbeitern solle deshalb bei der Entlassung mitgeteilt werden, daß die „willkürlichen“ und „unerfüllbaren“ Forderungen der Grund der unternehmerseitigen Aktion wären. Damit hätte also der erste große gewerkschaftliche Kampf im neuen Jahre begonnen. — Die Berliner Automobilproleten sind nunmehr formell ausgesperrt worden, ausständig waren sie ja schon fast sämtlich.

In Gagebrouck (bei Dinikirchen) sind die Weber wegen Lohnverringerung ausständig. — In Tours ist ein regelrechter Streik der Polizisten ausgebrochen. — Wegen verschiedener Werksstättenstreiks im Lande sollen 66000 organisierte schwebische Arbeiter von der Allgemeinen Arbeitgebervereinigung ausgesperrt werden. — Der Ausstand der Naphthaarbeiter in Vaku hat stark an Ausdehnung zugenommen. — Bei dem Streik der Flugschiffer in Buenos Aires ist es zu einem blutigen größeren Rencontre zwischen den Ausständigen und Arbeitswilligen gekommen.

### Eingänge.

Führer durch das Gewerbegerichts- und Kaufmannsgefes. Zugleich ein Ratgeber in gewerblichen Streitigkeiten. Preis 25 Pf. (mit Porto 28 Pf.) Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstr. 69.

In Freien Stunden. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 45 bis 52. Preis pro Heft 10 Pf.

Ein Bild in die Kleinbäckereien Magdeburgs. Von Karl Mößinger. Verlag der Mitgliebschaft Magdeburg des Bäckerverbandes.

Für Alle Welt, vereinigt mit „Zur guten Stunde“, illustrierte Zeitschrift mit der Abteilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig. Heft 9 des XIII. Jahrganges. Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf.

Viktoria, Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Heft VI. Rodtstroß & Schneider in Dresden-Heidenau.

Die Neue Gesellschaft, sozialistische Wochenschrift. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Willy Braun. Verlag: Berlin W 15, Meinekestraße 5. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk. 3. Band. 2. Jahrgang. Heft 13.

Süddeutscher Postillon. Verlag: M. Ernst in München, Senefelderstraße 4. Nr. 1 des 26. Jahrganges. Preis pro Nummer 10 Pf.

Der Mensch und die Erde. Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57). 120 Lieferungen à 60 Pf. Heft 11 bis 13.

### Briefkasten.

H. B. in Stuttgart: Vielen Dank. Aber auf derlei schwindelhafte Neckname gehen wir prinzipiell nicht ein. Die Praxis spricht doch das letzte Wort. Der Rückschlag wird nicht ausbleiben, und damit ist uns mehr gebiet, als wenn wir den Anschein ermeden, als könnte doch etwas Wahres an dieser Neckname sein. — H. Sch. in Silberbrunn: Wir teilen die in Ihrem Artikel niedergelegten Empfindungen, wollen aber ohne Not der Partei

den Wahlkampf nicht erschweren. Deshalb abgelehnt. — B. R. in Harburg: Wie jeder Kollege am 25. Januar stimmen will, ist seine Sache. Stimmung für irgend eine Partei im „Forr.“ zu machen, dazu ist er nicht da. — O. R. in Magdeburg: Verbrecherliste hier eingegangen und mit den nötigen Rückschlüssen auf Ort und Stunde kommentiert worden. Febl. Gruß! R. — Ein vaterländischer Buchdrucker: In den Wahlkampf mischt sich der „Forr.“ prinzipiell nicht ein, daher abgelehnt. — Sch. in Brandenburg: 11,55 Mk. — F. St. in Posen: 3,80 Mk. — G. B. in Berlin: 3,55 Mk. — B. G. in Rixdorf: 1,05 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernsprechanstalt VI, 11191.

### Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speichergasse 29.

Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.

Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.

Oesterreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.

Ungarn: Julius Peidl, Redakteur der „Typographia“, Budapest VI, Hunyadi-ter 3, I.

Kroatien: Ludwig Wieser, Präsident des Kroatischen Buchdruckervereins, Agram, Primorska ulica 2.

Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Milizagasse 3.

Bulgarien: St. Jakimoff, Sophia, Staatsdruckerei.

Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol. Nr. 1 (Bursa Munciei).

Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.

Italien. Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocefisso 15.

Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20.

Luxemburg: W. Bastendorf, Luxemburg, Philippstrasse 7.

Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6.

Holland: P. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60.

Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 12.

Norwegen: Ole O. Lion, Kristiania, Storgaden 20.

Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgatan 22a.

Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

Gau An der Saale. Die verehrlichen Bezirksleiter werden hierdurch ersucht, möglichst bald, spätestens bis zum 15. Februar, die Jahresberichte einreichen zu wollen.

Bezirk Halberstadt. Die verehrlichen Ortsvorstände bzw. Vertrauensleute werden um Einreichung der Jahresberichte ersucht.

Bezirk Zeitz. Die Ortsvereinsvorstände und Mitglieder der einzelnen Orte werden gebeten, die Jahresberichte sobald wie möglich an den Bezirksvorsitzenden gelangen zu lassen.

Göttingen. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Drucker Heinrich Buck aus Norden (1131 Nordwest) den hier erhaltenen Vorschuh von 3 Mk. in Abzug zu bringen und portofrei an W. Ullbrecht, Range Weismarstraße 61, I, einzusenken.

### Adressenveränderungen.

Heidenheim a. Brz. Vorsitzender: Julius Brügel, Untere Vorstadt 31; Kassierer: Fritz Reutner.

Heidenheim. Vorsitzender: W. Becker, Weidenburgerstraße 13; Kassierer: Gustav Beck, Mittelstraße 2.

Welle i. S. Vorsitzender: Chr. Eichmann, Inselweg 248; Kassierer: H. Windhorst, Gafersstraße 208.

Neustrelitz. Vorsitzender: Hans Nitroff, Streitbergerstraße 10; Kassierer: F. Penno Behrends, Sassenstraße 8.

Stierwick i. S. Vorsitzender: Willi Krenge, Gartenstraße 27; Kassierer: Wilh. Zappe, Mittelstraße.

Rastenburg (Ostpr.). Vorsitzender: Fritz Ballaschke, Fischerstraße 18a; Kassierer: F. Kastner, Wilhelmplatz.

Siegen. Vorsitzender: Artur Richter, Gerberstr. 12; Kassierer: Karl Klaas, Höhestraße 40.

Swinemünde. Vorsitzender: Walbemar Senger, Gr. Rindenerstraße 10; Kassierer: Georg Raed, Neustraße 23.

Trebbin (Teltow). Vorsitzender: Wilh. Warnick; Kassierer: Rich. Hannemann, Druckereihäuser.

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 6.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 15. Januar 1907.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;  
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

## (Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Baden-Baden** die Seher 1. Moïse Reich, geb. in Baden-Baden 1887, ausgel. daf. 1906; 2. Max Seebacher, geb. in Schwarzach (Amt Bühl) 1886, ausgel. in Baden-Baden 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In **Bretten** 1. der Schweizerdegen Friedrich Esser, geb. in Neckargemünd 1877, ausgel. in Bretten 1894; 2. der Drucker Georg Landmesser, geb. in Bretten 1884, ausgel. daf. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In **Eppingen** der Seher Franz Kufert, geb. in Eppingen (Kr. Pforz) 1886, ausgel. in Pforz 1904; war schon Mitglied. — In **Kirchheim** in Karlsruhe, Solfenstraße 11, I.

In **Wiesbaden** die Seher 1. Heinrich Antenbrint, geb. in Güttersloh 1888, ausgel. daf. 1906; 2. Friedrich Dreier, geb. in Dörfel b. Brachweide 1888, ausgel. in Wiesbaden 1906; 3. Johann Fritz Knigge, geb. in Güttersloh 1884, ausgel. in Wiesbaden 1903; waren noch nicht Mitglieder. — **Walter Lenz**, Deringhauserstraße 17.

In **Chemnitz** die Seher 1. Paul Arthur Kühn, geb. in Sachsis 1880, ausgel. daf. 1899; war schon Mitglied; 2. Sieghelm Ackermann, geb. in Thurm 1869, ausgel. in Zwickau 1897; war noch nicht Mitglied; die Drucker 3. Fritz Schmidt, geb. in Hugsburg 1861, ausgel. in Chemnitz 1878; 4. Richard Hofmann, geb. in Frankenberg 1871, ausgel. in Chemnitz 1889; waren schon Mitglieder. — In **Hohenstein** der Schweizerdegen Robert Frinzel, geb. in Hohenstein 1885, ausgel. daf. 1903; war schon Mitglied. — In **Rochlitz** der Seher Rudolf Gnauck, geb. in Rochlitz 1885, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Schöppan** der Schweizerdegen Bruno Max Mehnert, geb. in Grünberg 1888, ausgel. in Eppendorf 1906; war noch nicht Mitglied. — **C. W. Stoy** in Chemnitz, Umalienstraße 41, II.

In **Dahlen** der Seher Hugo Werner, geb. in Dahlen 1887, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Dresden** die Seher 1. Arthur Friedrich, geb. in Dresdenbach 1888, ausgel. in Siebenlehn 1906; 2. Arthur Klein, geb. in Solingen 1888, ausgel. daf. 1906; waren noch nicht Mitglieder; 3. Paul Schwabe, geb. in Waldheim 1873, ausgel. daf. 1892; 4. Georg Weife, geb. in Rabenau 1874, ausgel. daf. 1893; waren schon Mitglieder; 5. der Drucker Richard Krumbiegel, geb. in Hofweil 1882, ausgel. in Dresden 1901; die Schweizerdegen 6. Max Wiedemann, geb. in Tutzendorf 1884, ausgel. in Freiberg 1903; waren noch nicht Mitglieder; 7. Max Müller, geb. in Döbeln 1897, ausgel. daf. 1885; war schon Mitglied. — In **Freiberg** die Seher 1. Bruno Giesler, geb. in Altenberg 1872, ausgel. daf. 1890; 2. Otto Flemming, geb. in Altenberg 1868, ausgel. daf. 1886; 3. Joh. Müller, geb. in Rölln a. Rh. 1850; 4. Richard Müller, geb. in Freiberg 1886, ausgel. daf. 1905; waren noch nicht Mitglieder; 5. Franz Finke, geb. in Stolpen 1869, ausgel. in Dresden 1887; 6. Karl Gutte, geb. in Bittau 1868, ausgel. daf. 1887; 7. Ernst Guppner, geb. in Friedeburg b. Freiberg 1867, ausgel. in Freiberg 1886; 8. Frdr. Hendel, geb. in Müllers-St. Jacob 1852, ausgel. in Treuen i. W. 1870; 9. Max Krüger, geb. in Weand 1879, ausgel. daf. 1897; der Drucker 10. Rob. Dittrich, geb. in Freiberg 1865, ausgel. daf. 1884; waren schon Mitglieder. — In **Kamenz** der Seher Rud. Ludwig, geb. in Königsbrück 1888, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — **H. Steinbrück** in Dresden, Matzildensstraße 7, I.

In **Dessau** der Seher Richard Galepp, geb. in Stettin 1872, ausgel. in Stettin 1890; war noch nicht Mitglied. — **H. Ohnert**, Lutzerstraße 14, II.

In **Gisleden** die Seher 1. Friedr. Reppner, geb. in Vietherde 1881, ausgel. daf. 1900; war noch nicht Mitglied; 2. Hermann Köhler, geb. in Gisleden 1880, ausgel. in Heitstede 1898; 3. Bernhard Wahl, geb. in Dargun 1864, ausgel. daf. 1883; waren schon Mitglieder. — **Hermann Schrader** in Halle a. S., Zwingerstraße 10.

In **Emden** der Seher Johann Melles, geb. in Emden 1869, ausgel. daf. 1888; war schon Mitglied. — In **Norderney** der Seher Paul Ufen, geb. in Norden 1874, ausgel. daf. 1893; war noch nicht Mitglied. — In **Weener** die Seher 1. Peter Uffermann, geb. in Weener 1888, ausgel. daf. 1877; 2. Johann Follen, geb. in Weener 1878, ausgel. daf. 1898; 3. Heinrich Jacobs, geb. in Stapelmoor 1886, ausgel. in Weener 1905; waren noch nicht Mitglieder. — **R. Kromminga** in Beer i. Ostfriesl., Königstraße 38.

In **Erfurt** die Seher 1. Mich. Franke, geb. in Rudolstadt 1886, ausgel. in Erfurt 1905; 2. Wilhelm Jänner, geb. in Erfurt 1888, ausgel. daf. 1906; 3. Edwin Probst, geb. in Sonneberg 1889, ausgel. daf. 1906; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Stereotypur Herrm. Kellner, geb. in Erfurt 1865, ausgel. daf. 1883; war schon Mitglied. — **R. Stange**, Moltkestraße 20.

In **Frankfurt a. M.** die Seher 1. Leo Werberau, geb. in Fulda 1884, ausgel. daf. 1902; 2. Peter Scheffel, geb. in Neu-Isenburg 1877, ausgel. in Frankfurt a. M. 1895; 3. Joh. Lubow. Seydel, geb. in Niederrad 1880, ausgel. in Frankfurt a. M. 1900; 4. Val. Fedel, geb. in Mannheim 1881, ausgel. daf. 1899; 5. Georg Schefer, geb. in Frankfurt a. M. 1867, ausgel. daf. 1885; 6. der Korrektor Georg Dachsler, geb. in Gräfenhainichen (Prov. Sachf.), ausgel. daf. 1892; die Drucker 7. Hermann Kober, geb. in Arnstadt 1888, ausgel. daf. 1906; 8. Joh. Meyer, geb. in Hugsburg 1887, ausgel. daf. 1905; 9. Wilhelm Krell, geb. in Kirberg (Unterlahn) 1862, ausgel. in Frankfurt a. M. 1881; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 10. Heinrich Pfeiffer, geb. in Frankfurt a. M. 1861, ausgel. daf. 1879; 11. Otto Bräside, geb. in Großheeren 1877, ausgel. in Frankfurt a. M.; 12. Joh. Aug. Kurth, geb. in Hörde i. W. 1864, ausgel. in Gasse i. W. 1882; 13. Hartmann Schäfer, geb. in Bad Nauheim 1868, ausgel. in Frankfurt a. M. 1886; 14. Karl Blazer, geb. in Schweinfurt 1881, ausgel. in Frankfurt a. M. 1900; 15. der Gießer Joh. Burthard, geb. in Bürgel 1868, ausgel. in Offenbach 1886; waren schon Mitglieder. — In **Höchst a. M.** die Seher 1. Paul Kinkel, geb. in Saffenheim 1851, ausgel. in Frankfurt a. M. 1868; 2. H. Rehnert, geb. in Höchst a. M. 1878, ausgel. daf. 1896; waren schon Mitglieder. — **H. Braum** in Frankfurt a. M., Neuhofstraße 42, I.

In **Friedrichshagen** der Seher Emil Golling, geb. in Berlin 1880, ausgel. in Friedrichshagen 1898; war schon Mitglied. — **R. Jandt** in Spandau, Lutzerstraße 25, IV.

In **Greifswald** der Seher Smolenia, geb. in Raftenburg 1858, ausgel. daf. 1876; war schon Mitglied. — **H. Wiethe** in Stralsund, Mariakron- und Steinwischstraßenecke.

In **Halberstadt** der Seher Otto Riefelb, geb. in Braunschweig 1887, ausgel. in Halberstadt 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Wernigerode** der Drucker August Meyer, geb. in Wernigerode 1869, ausgel. daf. 1888; war noch nicht Mitglied. — **Heinrich Kruse** in Halberstadt, Hinter der Minge 17.

In **Heidelberg** der Seher Franz Guttari, geb. in Oberegling (Bayern) 1884, ausgel. in Holzkirchen 1902; war noch nicht Mitglied. — In **Mosbach** der Seher Georg Haderlein, geb. in Gunzenhausen 1889, ausgel. in Treuchtlingen 1906; war noch nicht Mitglied. — **R. Schneider** in Heilberg, Obere Redarstraße 11b.

In **Heiligenstadt** der Metteur Johannes Kruse, geb. in Heiligenstadt 1860, ausgel. daf. 1878; war noch nicht Mitglied. — **Hugo Langloz** in Gotha, Krenstädterstraße 4.

In **Kulmbach** 1. der Seher Hans Müdel, geb. in Marktkeugast 1862, ausgel. in Marktkeudensfeld 1883; war noch nicht Mitglied; 2. der Schweizerdegen Robert Döwalt, geb. in Pögned 1869, ausgel. daf. 1888; war schon Mitglied. — In **München** 1. der Seher Georg Harvold, geb. in München 1888, ausgel. daf. 1906; 2. der Drucker Moïse Huber, geb. in München 1871, ausgel. daf. 1898; die Stereotypure 3. Andreas Armer, geb. in Traidenborf 1882, ausgel. in München 1906; 4. Karl Seufert, geb. in München 1874, ausgel. daf. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In **Pasing** der Seher Josef Wächner, geb. in Grefling 1887, ausgel. in Straubing 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Plattling** der Seher Josef Weber, geb. in Waldsassen 1885, ausgel. daf. 1901; war schon Mitglied. — **Jos. Seig** in München, Auenstraße 22, I.

In **Rottbus** der Seher Hermann Gabriel, geb. in Soldin (Neumark) 1888, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — **A. Beck**, Nordstraße 13.

In **Mainz** der Seher Hermann Scheff, geb. in Mainz 1872, ausgel. daf. 1891; war schon Mitglied. — In **Bingen** der Seher Heinrich Schilz, geb. in Münfter b. Bingerbrück 1888, ausgel. in Bingen 1906; war noch nicht Mitglied. — **Heinr. Zeeh II** in Mainz, Rheinallée 13.

In **Meißen** Julius Kainowski, geb. in Schönweich (Kr. Kulm) 1887, ausgel. in Graubenz 1906; war noch nicht Mitglied. — **J. W. Göller**, Oberlaakstraße 27.

In **Ribnitz** der Seher Heinrich Kamin, geb. in Ribnitz 1860, ausgel. daf. 1878; war noch nicht Mitglied. — **Rud. Holz** in Schwerin i. M., Gutenbergsstraße 7.

In **Strahburg** i. E. der Seher Georg Eschrich, geb. in Strahburg 1877, ausgel. in Mühlhausen i. E. 1896; war schon Mitglied. — **Josef Mgner**, Wo der Fuchs den Euten predigt 16a.

In **Torgau** der Korrektor Otto Filter, geb. in Drossen 1868, ausgel. daf. 1886; war noch nicht Mitglied. — **Otto Wagner** in Wittenberg, Gischstraße 1c.

In **Verden** der Korrektor Franz Reichensperger, geb. in Wülfing 1877, ausgel. daf. 1895; war schon Mitglied. — In **Wilm** der Seher Wilhelm Germer, geb. in Bernburg (Anh.) 1887, ausgel. in Ballenstedt a. S. 1906; war noch nicht Mitglied. — **Otto Küfeler** in Zebe, Hafensstraße 17, I.

In **Walb** der Seher Kurt Kasbala, geb. in Warkau i. S. 1887, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — **W. Drechsler** in Eiberfeld, Wilhelmstr. 22, I.

In **Wiesbaden** die Seher 1. Karl Doncker, geb. in Wiesbaden 1855, ausgel. daf. 1873; 2. Joh. Glöckner, geb. in Mainz 1869, ausgel. in Ulzen (Hessen) 1887; waren schon Mitglieder; 3. Hugo Küfer, geb. in Kottweil a. M. 1884, ausgel. daf. 1901; 4. Bernhard Schweinschaut, geb. in Königslofen (Waben) 1858, ausgel. in Tauberbischofsheim 1875; waren noch nicht Mitglieder. — **Heinr. Wächert**, Jahnstraße 17.

## Arbeitslosenunterstützung.

### Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Oktober 1906.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 560 Mitglieder, aus Kondition kamen 141 (hiervon waren 39 noch zum Bezuge von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 98 (47 Verbands- und 51 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Oesterreich 30 Verb.- und 36 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 6 Verb.- und 9 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 7 Verb.- und 5 gegenf. Mitgl., aus Belgien 2 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Luxemburg 2 Verb.-Mitgl.), aus Konditionslosiem Aufenthalte kamen 60 (hiervon bezogen 38 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 12 bis zu 10 Tagen, 7 bis zu 20 Tagen, 4 bis zu 30 Tagen, 2 bis zu 40 Tagen, 3 bis zu 50 Tagen, 5 bis zu 70 Tagen, 2 bis zu 90 Tagen und 3 bis zu 140 Tagen), frank wurden 14, zusammen 873 Mitglieder (706 Verbands- und 167 gegenseitige Mitglieder, hierunter 80 Oesterreicher, 37 Ungarn, 4 Norweger, 13 Dänen, 19 Schweizer, 5 Kroaten, 1 Franzose, 4 Schweden und 2 Luxemburger. Von diesen auf der Reise befindlichen 873 Mitgliedern hatten vorher geleistet: — unter 6 Weir., 51 6—12 Weir., 265 13—49 Weir., 161 50—74 Weir., 92 75—99 Weir., 107 100—149 Weir., 170 150—499 Weir., 21 500—749 Weir. und 6 Mitglieder über 750 Beiträge. Es traten wieder in Kondition 523 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monates in das Gebiet gegenseitiger Vereine 81 (44 Verbands- und 37 gegenf. Mitglieder, und zwar nach Oesterreich 25 Verb.- und 28 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 8 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 9 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., nach Belgien 2 Verb.-Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben Konditionslos am Orte 41 (davon traten 19 in den Bezug der Ortsunterstützung), frank wurden 16, zum Militär einberufen 30, Legitimation abgenommen 1, auf der Reise verblieben 181, **zusammen 873 Mitglieder**, und zwar 715 Seher (erhielten 9699 Tage), 145 Drucker (erhielten 2150 Tage) und 23 Gießer (erhielten 319 Tage Unterstüttung). Außerdem waren nach den Angaben der Reiseaufsevermalter 8 Nichtbezugsberechtigte (darunter 1 Dr. und 9 Us gesteuerte (darunter 1 Dr. u. 1 G.) auf der Reise. Es wurden verausgabt: An 567 Mitglieder für 8076 Reisetage (grüne Leg.) a 1 Mk. = 8076 Mk., an 316 Mitglieder für 4092 Reisetage (weiße Leg.) a 1,25 Mk. = 5115 Mk., an Porto 18,60 Mk., an Remuneration 232,50 Mk., in Summa 13442,10 Mk., hiervon 10256,10 Mk. an Verbands- und 3186 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 1488 Mk. an Oesterreicher, 863 Mk. an Ungarn, 98 Mk. an Norweger, 248,25 Mk. an Dänen, 287,75 Mk. an Schweizer, 96 Mk. an Kroaten, 14 Mk. an Franzosen, 70 Mk. an Schweden und 21 Mk. an Luxemburger. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1906	an 873 Mitgl.	12168 Tage	= 13442,10 Mk.
1905	" 1045	" 15225	" = 18751,76 "
weniger 1906	an 172 Mitgl.	3057 Tage	= 3809,66 Mk.

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 950 Mitglieder, neu hinzugekommen 1342, zusammen 2292 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen a 1,25 Mk. 323 Mitglieder, zu 70 Tagen a 1,50 Mk. 463 Mitglieder, zu 140 Tagen a 1,50 Mk. 1220 Mitglieder, zu 210 Tagen a 1,50 Mk. 192 Mitglieder und zu 280 Tagen a 1,50 Mk. 105 Mitglieder. Es traten wieder in Kondition 1411 Mitglieder, gingen auf die Reise 41, wurden frank 8, ausgeteuer 56, wovon 15 mit 70 Tagen a 1,25 Mk., 23 mit 70 Tagen a 1,50 Mk. und 16 mit 140 Tagen a 1,50 Mk., zum Militär einberufen wurden 181, zu einem anderen Bezugs gingen 5, nach Amerika 1, selbständig 2, in Haft 1, ausgeschlossen 1, im Bezuge der Unterstüttung verblieben am Schlusse des Monates 585 Mitglieder (495 S., 75 Dr. und 15 G.), wovon 50 zum Bezuge der Unterstüttung bis zu 70 Tagen a 1,25 Mk., 114 bis zu 70 Tagen a 1,50 Mk., 356 bis zu 140 Tagen a 1,50 Mk., 40 bis zu 210 Tagen a 1,50 Mk. und 25 bis zu 280 Tagen a 1,50 Mk. berechtigt sind, **zusammen 2292 Mitglieder**, und zwar 1894 Seher (erhielten 22964 Tage), 320 Drucker (erhielten 4221 Tage) und 78 Gießer (erhielten 1002 Tage Unterstüttung). Diese 2292 Mitglieder verteilten sich auf die einzelnen

